

«Er symbolisiert nicht direkt Blocher»

Von Jannick Welte

Die Wiler Autorin Danielle Baumgartner publizierte kürzlich ihr erstes Buch «Käfigland». Im Politthriller geht es um eine Schweiz mit einer parlamentarisch abgestützten Mehrheitsregierung, die von der Opposition gefordert wird. Baumgartner zum Buch, Trump und Christoph Blocher.

Wil Frau Baumgartner, wie kamen Sie auf die Idee, dieses Buch zu schreiben?

Als 2013 die Diskussion über die Masseneinwanderungsinitiative begann, überlegte ich mit einer gewissen Bekümmerung, was passieren würde, wenn diese angenommen wird. Ich wählte eines der möglichen Szenarien und «spielte» es im Buch durch.

Haben Sie denn die Befürchtung, dass so etwas passieren könnte?

Eine baldige Abschaffung unserer Konkordanzregierung halte ich für eher unwahrscheinlich. Meine Erfindung einer Mehrheitsregierung hatte dramaturgische Gründe. In anderen Ländern ist diese Regierungsform jedoch verbreitet, das heisst, meine Geschichte ist in groben Zügen auf andere Länder übertragbar. Abgesehen von der Regierungsform halte ich meine Geschichte mit politischen Intrigen, Medienskandalen und politischen Manipulationen für realistisch.

Sehen Sie in Trump eine solche Figur?

Er spiegelt den allgemeinen Trend der politischen Landschaft wieder.



Autorin Danielle Baumgartner mit ihrem Erstling «Käfigland», in der es um die politische Zukunft unseres Landes geht.

Und wie sehen Sie diesen Trend?

Ich sehe im Moment eine Polarisierung links versus rechts. Es werden vereinfachte Weltbilder gezeigt, Sündenböcke gesucht und gefunden. Unsere komplexe Welt verunsichert viele Menschen. In dieser Situation ziehen einfache Antworten. Die anderen sind schuld: Die Flüchtlinge, die Einwanderer oder das Establishment. Beim Establishment haben die Leute ja nicht unrecht, siehe Panama oder Paradise Papers.

An wen dachten Sie, als Sie den reichen Industriellen Heinrich Tüllinger erschufen?

Viele denken, es sei Herr Christoph

Blocher. Mir ging es bei dieser Person darum, aus einem Prototyp des Establishments eine Person aus Fleisch und Blut zu erschaffen. Mag sein, dass es Parallelen zu ihm gibt.

Er symbolisiert nicht direkt Christoph Blocher?

Nein, sondern einen Menschen mit einer sich selbst auferlegten Mission. Dieser Typ Mensch ist überzeugt davon, dass es seine Pflicht ist, das Land vor bösen und schädlichen Einflüssen des Auslandes zu schützen und die Staatsfinanzen von «Nichtsnutzen» im Landesinneren zu befreien. Herr Heinrich Tüllinger im Roman ist eher im Hintergrund tätig, das rhetorische Talent

von Herrn Christoph Blocher fehlt ihm.

Wollen Sie weitere Bücher schreiben?

Ja, auf jeden Fall. Ich bin immer am Schreiben. Davon ist jedoch noch nichts spruchreif und in einem Buch verfasst.

Auch wieder etwas Politisches?

Ich kann die Politik kaum ausblenden. In meinen Büchern wird es immer einen Bezug zur Gesellschaft geben, dies geht gar nicht anders. Wir Menschen sind soziale Wesen und dementsprechend von der Politik beeinflusst. Daher ist eine Ausblendung der Politik nicht möglich.

Was erhalten Sie für Rückmeldungen?

Einige davon kann man der Buchrückseite entnehmen, wo bekannte Persönlichkeiten wie Lukas Reimann oder Cécile Bühlmann eine Einschätzung vornahmen. Man kann gewissermassen sagen, dass beiden politischen Polen das Buch gefällt. In Wil gibt es Politikerinnen, die das Buch für Politikkollegen als Weihnachtsgeschenk bestellen.

Erhielten Sie auch negative Reaktionen auf ihr Buch?

Nein, bisher keine. Ich hätte mir jedoch eine breitere, gerne auch kontroverse, öffentliche Diskussion über den Inhalt meines Buches gewünscht. Dies war auch einer meiner Beweggründe, das Buch zu schreiben. Ich wünsche mir grundlegendere Diskussionen, als es die auf die Wählerschaft und Wahltermine abgestimmten strategisch gewählten Themen und Zeitfenster erlauben.

Zum Buch:

In «Käfigland», erschienen im Knapp Verlag, von Danielle Baumgartner geht es um die Schweiz 2021, wo die Mitte-Rechts-Regierung um den starken Mann Sebastian Bracher an der Macht ist und dank finanzieller Unterstützung aus dem Hintergrund um den reichen Industriellen Heinrich Tüllinger schalten und walten kann, wie sie will. Die sozialdemokratische Opposition will den Regierungswechsel, doch die Oppositionsführerin hat Probleme mit ihrer politischen Vergangenheit, der eigenen Partei und sensationshungrigen Medien.